

auch der Geist des frommen und erhabenen Menschen getröstet und heiter über den Stürmen, die gegen seine irdische Hülle andringen.“

Kindliche Liebe.

In dem Laufe des Frühlings bezog ein bejahrter Herr aus einer nahegelegenen Residenzstadt eines der Landhäuser, die in jener Gegend zerstreut lagen, und mit ihm erschienen eine siebzehnjährige Tochter und zwei Personen, die ihnen zur Aufwartung dienten.

Herr D . . . hatte den Namen des alten Herrn nennen hören. Er wußte, daß er ehemals eine der höchsten Stellen in seinem Lande mit Ehren bekleidet hatte. Seit mehreren Jahren aber war er durch Alter und Kränklichkeit von den Geschäften entfernt. Näher waren ihm seine Verhältnisse nicht bekannt.

Die Ankunft dieser fremden Familie beschäftigte sehr bald die müßige Nachbarschaft. Man sprach viel von der Schönheit des Fräuleins; wer sie gesehen hatte, rühmte sie; aber gesprochen hatten sie nur wenige. Ihre Einrichtungen hatten einen geheimnisvollen Schein. Das Haus war immer verschlossen; alle häuslichen Geschäfte wurden außerhalb desselben und mit der größten Stille verrichtet. Kein lautes Wort wurde in dem Innern gehört, und nur am späten Abend vernahm man bisweilen im Garten aus einer entfernten Laube sanfte Musik und leisen Gesang. Das Fräulein erschien nie anders, als an der Seite ihres Vaters, der sich nur selten außer dem Hause unter den Bäumen des Gartens oder in den nächsten Umgebungen seiner Wohnung zeigte. Dann saß sie neben dem Vater, mit weiblicher Arbeit oder auch wohl mit einem Buche beschäftigt, oder sie führte den Greis und unterstützte seine Schritte mit kindlicher Sorgfalt.

Eines Tages hatte Amalie Gelegenheit, sie in einiger Entfernung zu beobachten. Ihr Vater war im Schatten einer Linde eingeschlummert; sein graues Haupt ruhte